

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnabrücker und Westphälischen Zeitung.)

1835.

II.

4. Jan.

Durch Andere der Mensch so gut
Als selbst, im Anlaß Gutes thut.

(Zu Nr 103 dieser Bl.) »Se Maj., Ferdinand V., jüngerer König von Ungarn, beglückten mit höchstem Besuch am 2. Nov. 1830 die hebräisch-deutsche Primar-Haupt-Schule zu Preßburg.« Großes, Größn. Majestät ehrerbietigst dedicirtes, lithogr. Tableau, gezeichnet von J. G. Weissenberg, gewestem Zeichenlehrer an besagter Schule, nunmehr in Pesth, und zu haben bei ihm, im Klopfinger'schen Hause an der Donau im 2-ten Stocf. (Der reine Ertrag ist dem Fond obiger Schule bestimmt.) Wir bemerken über dieses Kunstblatt, zu seiner und Hrn Weissenberg's Empfehlung: daß es sich vorzüglich durch eine reiche, gutgeordnete, regelgetreue Gruppierung auszeichnet, und daß diese in dem Adel der Decenz zugleich eine bei so vielen Figuren, in so viel abgestufter Verschiedenheit, und in so maaßbeschränkter Größe, seltene Gesichterehulichkeit behauptet. Der vorbetende Knabe ist, rührenden Eindruck betreffend, die Hauptfigur. Lieblicheres, ohne Affectation, läßt sich in solcher Art kaum denken. Die Kunstbehandlung in Allem auf diesem Blatte ist sehr sauber, und die ganze Scene ist voll Wahrheit und Wirkung.

Viele Thränen hier schon flossen,
Und sie haben sich ergossen
Über dich;
Aber die noch werden fließen,
In die Ewigkeit ergießen
Werden sich.

Jerusalem. Aus Petersburg, 14. December.
Schreiben des Bischofs von Jerusalem (aus Constantinopel, 21. Aug. 1834), an den in Moskau sich aufhaltenden Erzbischof von Lador, Jerofei.
»Wieder neue und unerwartete Trübsale haben uns,

geliebter Bruder, heimgesucht, und uns in die tiefste Trauer versetzt. Aus den letzten Briefen unserer Jerusalemer Brüder ersehen wir, daß außer andern Unglücksfällen, veranlaßt durch ungünstige Ortsverhältnisse und den Aufstand der Araber, — außer, sage ich, Plünderung, Hunger und persönlicher Lebensgefahr, am 23. des letzten Maimonats ein heftiges und furchtbares Erdbeben stattgefunden hat, das 3 Minuten lang ununterbrochen fortbauerte. Das große steinerne Gewölbe der ehrwürdigen Kirche des heiligen Grabes wurde dergestalt erschüttert, daß es beinahe zusammengestürzt wäre. Die Kirche des Sawaklosters ward in zwey Theile zerspaltet, wie einst die Vorhänge von Salomo's Tempel zerrissen wurden. Zwey Thürme derselben wurden fast bis auf den Grund zerstört. Auch die Kirche des Vorläufers Jesu (Johannes des Täufers) litt solchergestalt, daß man ihren völligen Zusammensturz gewärtigen muß. Gleichermassen zeigten sich im heiligen Bethlehem und im Kloster des heil. Kreuzes eine Menge Risse. Dieses unerwartete Unglück versetzte die ganze dortige Bruderschaft in den hoffnungslosesten Zustand und uns in die unbeschreiblichste Betrübniß. Kaum versprach uns die feste Hoffnung auf Rußland die Erleichterung der Jerusalemer Schulden, die in Folge von Feuersbrunst, Verwüstung und langwierigen Kriegen, auf dem heiligen Grabe lasten, und schon ward ihm eine neue, tiefe Wunde geschlagen, für welche wir keine Heilung zu finden wissen; wird sie aber vernachlässigt, so steht eine Gefahr bevor, die Sie selbst leicht beurtheilen können. In Wahrheit, geliebter Bruder! wir befinden uns jetzt in einer so kummervollen und traurigen Lage, daß wir in unseren eigenen Kräften keine Mittel voraussehen, die Jerusalemitanischen Klöster zu erhalten, wenn nicht der strafende und auch wieder gnädige und menschenliebende, barmherzige Gott auf unser

Unglück ein mitleidiges Auge wirft, und nach seinen unerforschlichen Rathschlüssen die schwer auf uns liegende Last, die uns unerträglich scheint, erträglich macht. Wir fühlen es, wie schmerzhaft Ihnen diese betrübenden Nachrichten seyn müssen. Wir entschloßen uns aber, sie Ihnen mitzutheilen, einer Seits, um unseren Kummer durch Mittheilung zu erleichtern, und anderer Seits, damit Sie diese unglücklichen Ereignisse allen, Ihnen in Rußland bekannten wohlmeynenden Verehrern des heiligen Grabes mittheilen, um ihren Eifer zu beleben, den heiligen Stätten eine reichliche Hilfe zukommen zu lassen.« (N. h. Dergleichen Nachrichten, auch die in uns. Ztg heute, mit Nachdenken zu begleiten und zu erläutern, muß man die Bibel zur Hand nehmen.)

Es fragt sich, was hier „Schicksal“ heißt:
 Ob mehr für eine solche Frage,
 Sey's zur Verwund'ung, sey's zur Klage,
 Verstümmelt Lebendes beweist,
 Als, daß der Tod uns Allen — sage:
 Der Tod uns Allen — alle Sage.
 Unendlich Liebendes entreißt?

Schicksal. (Frankf. Ztg, 22. Dec.) »Wenn man die Schicksale wancher Famllien betrachtet, so möchte man beinahe den Glauben hegen, daß ein eigenes widerwärtiges Schicksal sie verfolge. Ein Beispiel hievon gibt die irländische Familie des Marquis v. Angelsea. Der Marquis selbst verlor in der Schlacht von Waterloo ein Bein; sein Bruder, Capitän eines Kriegsschiffes, verlor bei einem Seetreffen einen Arm; Lord Uxbridge, der Sohn des Marquis, muß in Folge einer Kniewunde auf Krücken gehen; und dessen Gemahlin, einst eine gefeyerte Schönheit, küßte in Spanien, wohin sie ihrem Manne bei den dortigen Feldzügen folgte, eine Hand ein. Alle diese verstümmelten Personen leben jetzt zusammen auf einem dem Marquis gehörigen Land-sitze in England.«

Auch Schiffsal. Aus Paris. „Der berühmte General Carnot erhielt i. J. 1809 vom Kaiser Napoleon eine Pension. Diese wurde ihm i. J. 1816 (1816) von der vorigen Dynastie, welche jenes Jahrgeld nicht als einen Lohn für geleistete Dienste betrachtete, gestrichen. Nach der Juli-Revolution protestirte der Sohn des Generals gegen diese Verfügung; ein Ministerialbeschuß aber verweigerte die Zahlung der Rückstände, worauf der Reclamant sich an den Staatsrath wandte. Dieser letztere hat nun seine Entscheidung dahin abgegeben, daß der gedachte Ministerialbeschuß als null und nichtig zu betrachten sey, und Hr. Carnot seine Forderung vor dem Finanzministerium geltend zu machen habe, indem es in dem kais. Decret, wodurch der General Carnot pensionirt worden, ausdrücklich heiße, daß diese Pension ihm für seine Leistungen im Militär- und Civildienste bewilligt werde.“

Aus China. London, 17. Dec. „In einem hier aus Canton vom 23. Juni 1834 eingegangenen Schreiben heißt es: „Leider muß ich Ihnen melden, daß wir mit den letzten 48 Stunden hier eine Überschwemmung hatten, wie sie seit Menschen-Gedenken nicht stattgefunden. Der Fluß ist dermaßen über seine Ufer getreten, daß das Wasser nur 7 Zoll tiefer steht als im letzten August, wo so viel Eigenthum zerstört wurde. Ich stehe jetzt an meinem Schreibpult auf einer Plattform, die ganz mit Wasser umgeben ist, und die Fluth dürfte noch zwey Stunden im Steigen bleiben. In den Niederungen ist viel Reis vernichtet worden; in den höher liegenden soll es aber mit der Ernte gut stehen.“

Denkw. Aus London, 12. Dec. „Mit dem Dampfschiff „Carrion“ haben wir Nachrichten aus Malta vom 21. v. M., und aus Gibraltar bis zum 3. d. erhalten. Die Kessel des Carrion hatten auf seinen Reisen zwischen Malta und Burla

sehr gelitten, weil das Wasser im mittelländischen Meere mehr Salztheile besitzt, als irgend ein andres Seewasser, und durch das Ansetzen des Salzes in den Kesseln letztere schneller verderben, als diejenigen in anderen Meeren. Der Carrion kan Kohlen zu einer zwölfstägigen Consumtion tragen, aber ehe diese Quantität verbraucht ist, müssen seine Rauchfänge (flues) gefegt und zuvor erst zu diesem Behuf gekühlt werden, was einen Verlust von 50 bis 60 Stunden veranlaßt, indem das Fegen nur durch Händearbeit geschehen kan, bis ein besseres Mittel aufgefunden wird. Das Salz, das sich in den Kesseln des Carrion am Boden und an den Seiten bis zur gewöhnlichen Höhe des Wassers ansetzte, vermehrte sich täglich $\frac{1}{8}$ Zoll in der Dicke, und dieß machte es nothwendig, die Kessel und auch die Rauchfänge bei Beendigung jeder Reise zwischen Malta und Burla zu reinigen. So groß ist der Unterschied in dieser Hinsicht zwischen dem Wasser des atlantischen und des Mittelmeeres, daß eine reguläre sechsmonathliche Fahrt zwischen Falmouth und Lissabon keine größere Incrustation gebildet hat, als was eine einzige Reise des Carrion von Malta nach Burla ansetzte. — In Gibraltar sahen die Straßen, in Folge des Sturmes und der dort am 17. Nov. des Nachts gefallenen Wasserhose, noch sehr wüste aus, und manche Häuser standen zwey Stoc tief in Erde, Sand und Koth, welche das Wasser von den Felsen herabgeschwemmt hatte. Zehn bis zwölf Menschen waren ertrunken, aber sehr viele obdachlos geworden.

Weltverkehr. Eine Berl. Ztg vom 24. v. M. enthält Folgendes: „Die Größe der Einfuhr des Kleesaamens aus Deutschland nach England, besonders des weissen, läßt sich erklären, wenn man bedenkt, daß wohl der dritte Theil Großbritanniens bloß zur Viehzucht benutzt wird und daß die großen Parke mit Gras und Klee angefäet wer-

den. Die Viehzucht ist in England vortheilhafter als bei uns, und ersetzt zum Theil den Ertrag großer Flächen, welche man mit Körnern bebauen könnte. Die Viehweiden verursachen keinen großen Aufwand, und sind sie einmal in Ordnung, so bleiben sie wegen der feuchten Luft in England immer reichhaltig an Futter. Das Rindvieh wird nicht eingespannt, sondern kommt gleich auf die Weide, wo es sich groß und fett frist. Die Engländer werden sich immer Kleesaamen aus Deutschland oder Frankreich verschaffen müssen. Eben so geht es den Dänen, welche sich in gleicher Lage mit den Engländern befinden. Auch ist ihr Land weniger zum Getreidebau geeignet, daher es beinahe ganz mit Viehweiden bedeckt ist.“

Wasserbaukunst. Aus Rom. (Mail. Echo, 23. Dec.) »Der Römische Hydrauliker Giovanni Ceccarini ließ ein (»26. Nov. 1834« unterzeichnetes) Programm drucken, worin er es als möglich nachweist, die Tiber auch bei dem niedrigsten Wasserstand schiffbar erhalten zu können. Er dringt darauf, den Canal von Ostia mit einem großen Schleusenthor zu versehen, wie der Canal oder Naviglio von Pavia derselben so viele hat; dadurch würde man das Tiberwasser in der Zeit des Bedürfnisses in dem sogenannten Canale di Fiumicino stets vereint erhalten können, während es sich jetzt allzusehr vertheilt. Hr Ceccarini ist vom Gelingen seines Planes so sehr überzeugt, daß er sich gegen die päpstliche Regierung erbietet, die Schleuse ganz auf seine Kosten ausführen zu lassen, wenn ihm ein Antheil des dadurch zu erzwelkenden Gewinnstes zugesichert wird.«

Miscellen. Aus Rom. Einer der fähigsten jetzt in Italien lebenden Bildnerestauratoren ist in Rom der Maler Giuseppe Carattoli, welcher schon sehr vielen Aufträgen, der Behörde so-

wohl, als auch einzelner Privatpersonen, auf das glücklichste entsprach, und vor Kurzem auch in Perugia die im Saale des Wechsel-Collegiums befindlichen Gemälde von Pietro Perugino auf's glücklichste herzustellen verstand.“ — Aus Königsberg in Preußen, 16. Dec. »In der Gräfl. Wallenrodt'schen Bibliothek hier hat sich ein Exemplar des tractatus theologico-politicus von Benedict Spinoza vorgefunden, welches mit reichen Randglossen und Zusätzen, von der eigenen Hand des berühmten Philosophen geschrieben, versehen ist. Man beschäftigt sich gegenwärtig, diesen Fund durch den Druck bekannt zu machen; eine Lithographie wird ein facsimile der Handschrift mittheilen.“ — Schweden. Die Braunschweiger Stg vom 22. v. M. enthält folgende Warnung für Bibliothekare: »Hr Dr Löwe, Schwiegersohn des berühmten Grammatikers Ramshorn, war unlängst in Upsala, um den dortigen auf PurpurPergament mit goldenen und silbernen Buchstaben geschriebenen Gothischen Codex der Evangelien von Ulphilas nochmals zu vergleichen. Dort fand er, zum großen Schrecken der Bibliothekare, die nichts davon geahnet hatten, daß ein früherer Vergleich (wie man vermuthet ein Engländer) aus dem prachtvollen Codex eilf Blätter ausgeschnitten und entwendet hatte.“ (Ulphilas, aus Cappadocien (KleinAsien) gebürtig, lebte in der 2-ten Hälfte des 4-ten Jahrhunderts. Er war gothischer Bischof und ging später zu den Arianern über. Er hat das neue Testament in die gothische Sprache übersetzt.) — Aus Lissabon. »Der königl. Akademie der Wissenschaften hier hat man das schöne JesuitenKloster eingeräumt, und ihr die ansehnliche Bibliothek desselben, so wie alle Naturalien-Sammlungen, die sich in demselben befanden, übergeben. Die Mitglieder der Akademie zogen in corpore in den Pallast der Königin, um ihren Dank

dafür zu erstatten, und richteten ihre Worte auch an die Kaiserin Wittve. Beide, die Kaiserin und die Königin, bezeigten sich sehr huldreich, und gewannen Aller Herzen durch ihr freundliches Benehmen. Erstere (Schwester des Herzogs von Leuchtenberg) erregte eine freudige Aufmerksamkeit durch ihre mit fremdem Accent in portugiesischer Sprache ertheilte AntwortsRede.“ — Aus Warschau, 19. Dec. „Vorgestern wurde hier Haydn's Oratorium „Die Schöpfung“ von 486 Dilettanten aufgeführt. Der Fürst Statthalter, F. M. Paslewitsch, wohnte der trefflichen Aufführung bei.“

Bajza's „Aurora“ für das Jahr 1835 (Verlag der Buchhandlung Kiliajun. in Pesth) ist bereits erschienen, und befriedigt jede Forderung oder Erwartung, durch die der Geschmack, in allen seinen Formen, einem Kunstwerk solcher Art nahe stehen kan oder will. Näheres darüber in unserer folgenden Nummer.

Mir einmal Liebes ewig mir bleibt theuer;
Ich bin ein Kost: je älter, desto treuer.

Die Eichel nach der Eiche wies,
Und sprach: „Seht hier im Niesenwerke,
Das eine Eichel wachsen hieß,
Den Umfang meiner Macht und Stärke!“

„Schweig!“ rief ihr zu der Eichenbaum;
„Nur Futter bist du für die Schweine;
Das ist gewiß; zum Baume kaum
Aus Tausenden von Euch wird eine.“
(Nicht jeder Mensch ein großer Mann,
Doch nützlich werden jeder kann.)

Das Kind die Augen sich verdeckt,
Und glaubt, nun sey es selbst verdeckt.
Ihr Herren von Verstand, vergessen
Ist habt bei ähnlichen Finessen,
Nicht könne decken Eure Hand
Mit Eurem Anderer Verstand.

C h a r a d e.

Ein Paar von einem Laut stellt seinen
Gefährten vor sich selbst als einen.

Log. No 1. Glaze. Laz.